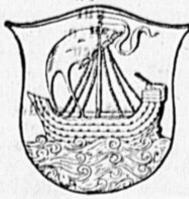


Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postwitz und die Landgemeinden Altendorf, Ostdorf mit Rohlmühle, Kleinleischke, Kleppen, Lichtenhain, Mitteldorf, Dorischdorf, Proffen, Rothmannsdorf, Kleinhardtsdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Inh. Walter Sieke, Bad Schandau, Zausenstraße 134, Fernruf 22. Postkonten: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustration 15 Rpf. Nichterhebene einzelne Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Verleger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zustellungserfüllung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 38

Bad Schandau, Freitag, den 14. Februar 1941

85. Jahrgang

Ueberwasserstreitkräfte versenkten bisher 670000 BRZ. / Bei Geleitzugangriff insgesamt 14 Schiffe mit rund 82000 BRZ. vernichtet

Volltreffer auf kriegswichtige Ziele in England — 8000-BRZ-Lanter im Tiefangriff erledigt — Erfolgreiche Luftangriffe in der Chrenaika und auf Malta

Berlin, 14. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei dem im gestrigen D.M.W.-Bericht gemeldeten Angriff deutscher Kriegsschiffe auf einen feindlichen Geleitzug in atlantischen Gewässern wurde ein weiteres bewaffnetes Handelsschiff versenkt. Damit hat sich die Zahl der bei diesem Angriff versenkten Schiffe auf 14 mit rund 82000 BRZ. erhöht.

Die im Atlantik und in Uebersee operierenden deutschen Ueberwasserstreitkräfte haben damit bisher rund 670000 BRZ. feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffraum versenkt. Hierzu kommen die zahlreichen Schiffsverluste, die der Feind durch Minentreffer in Uebersee erlitten hat.

Bei Angriffen gegen kriegswichtige Ziele auf der britischen Insel erzielten Kampfflugzeuge Volltreffer in einem Elektrowerk bei Glasgow, sowie in Gasenanlagen an der schottischen Ostküste und in Siboll-England. Ostwärts Peterhead wurde ein Geleitzug erfolgreich angegriffen und zerstört. Bombentreffer beschädigten sechs Schiffe schwer. Zwei große Handelsschiffe gerieten in Brand und zeigten Schlagseite.

Ein Kampfflugzeug versenkte in küstennahen Tiefangriffen ostwärts Harwich einen Lanter von etwa 8000 BRZ. Das gleiche Kampfflugzeug erzielte außerdem auf einem großen Handelsschiff und auf einem Unterseeboot so schwere Treffer, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann.

Im Mittelmeerraum zerstörten Kampfflugzeugkräfte deutschen Luftwaffe gestern und in der letzten Nacht Hallen, Feldlager und abgestellte Flugzeuge des Feindes auf Flugplätzen in der Chrenaika. Erfolgreiche Tagesangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen auf der Insel Malta.

In der letzten Nacht belegte die Luftwaffe Flugplätze und Industrieanlagen um London sowie an der Themsemündung wirksam mit Bomben.

Der Feind flog in das Reichsgebiet nicht ein.

Jagdflugzeuge vernichteten drei Sperrballone über Dover. Marineartillerie schoß ein feindliches Flugzeug an der norwegischen Küste ab.

Ein eigenes Flugzeug wird vernichtet.

Bei dem erfolgreichen Angriff im Seegebiet ostwärts Harwich zeichnete sich die Besatzung des Kampfflugzeuges Kommandant und Flugzeugführer Oberleutnant Baumbach, Bombenschütze Unteroffizier Reitz, Funker Feldwebel Thiele und Bordschütze Unteroffizier Greifmühlgen besonders aus.

Englands Schiffe sinken auf den Meeresgrund

New York, 14. Februar. New Yorker Schiffahrtskreise geben bekannt, daß der britische Frachter „West Wales“ (4353 BRZ.) auf der Fahrt von Nordamerika nach England versenkt worden ist. Ferner wird der gleichfalls durch die Kriegsoperationen bedingte Untergang des britischen Dampfers „St. Denis“ (2435 BRZ.) und des feinerseit von den Engländern geraubten dänischen Trawlers „Thurid“ gemeldet. Aus einer weiteren Mitteilung geht hervor, daß am 19. Dezember vorigen Jahres der gleichfalls in englischen Diensten fahrende holländische Frachter „Stohwijf“ (2489 BRZ.) versenkt worden ist.

Laut N.S. soll sich Roosevelt mit dem Gedanken tragen, weitere 75 begattete Zerstörer und zehn leichte Kreuzer an England abzutreten. Die Schiffe, die man in den USA. bereits zum alten Eisen geworden hat, wären, wie die amerikanische Telegraphen-Agentur ankündigt, immer noch gut genug für Konvois- und Kampfhandlungen im Armeelkanal und im Mittelmeer. Die USA. seien bereit, die Zerstörer gegen moderne englische Schlachtschiffe, wie beispielsweise den „King George V.“ einzutauschen.

Gerechte soziale Ordnung und freier Wettbewerb unter den Völkern

Helmuth Stüdemann über die Grundlagen des deutsch-englischen Kampfes

In einem Artikel der NSM. beschäftigt sich Helmuth Stüdemann mit dem angeblichen Kampf Englands für die „Menschenrechte“, wie er vor allem von Welles und anderen angelsächsischen Schriftstellern und Politikern groß aufgezogen wurde. Er mißt diese sogenannten „Menschenrechte“ an den Prinzipien, die sich als die wahren Fundamente eines glücklichen Lebens der Völker erwiesen haben, und um die der deutsch-englische Kampf von heute in Wirklichkeit geht. Wollte man diese Grundlagen einer wahrhaft natürlichen Ordnung als „Rechte“ formulieren, so stünde an erster Stelle das Recht des freien Wettbewerbs unter den Völkern, denn allein die „Gleichheit der Bedingungen“, wie es Dr. Dietrich kürzlich formuliert, vermöge die Entfaltung wahrer nationaler Leistung und menschlicher Größe herbeizuführen.

Ein zweites dieser Rechte einer natürlichen Ordnung sei das Recht auf soziale Ordnung innerhalb der schaffenden Gemeinschaft.

Die Forderung nach der „gleichen Chance für jeden“, nach dem „Erfolg für den Tüchtigen“ und nach dem Anteil aller an der Entwicklung der nationalen Lebensführung schlägt dem kapitalistischen Feudalismus ins Gesicht, sie ist aber gleichwohl die Voraussetzung jedes menschlichen Fortschritts.

Sie stürzt die Throne der Goldherrschaft und sie sprengt die moralischen Festungen des Kapitalismus. Im Geiste der Schiller'schen Forderung: „Was du ererbst von deinen Vätern hast — erwirb es, um es zu besitzen“ errichtet sie eine Gesellschaftsordnung, die nicht Ansprüche aus der Vergangenheit, sondern nur Leistungen der Gegenwart anerkennt. Dieses Recht auf soziale Ordnung legt das Lebensschicksal des einzelnen in seine eigene Hand — es ist der alleinige Schlüssel zu irdischem Glück und innerer Zufriedenheit. Die Verweigerung dieses Rechtes ist die Ursache aller sozialen Revolutionen der Menschheitsgeschichte — auch jener Umwälzungen auf der englischen Insel, die der Londoner Privilegiertenklingel durch den Krieg von 1939 zu verhindern versuchte und die nun um so tiefgreifender sich vorbereiten.

Feindliche Fallschirmjäger in Kalabrien gefangengenommen

Wieder 19 feindliche Flugzeuge vernichtet — Stützpunkte auf Malta, Kreta und in der Chrenaika bombardiert — Auch die deutsche Luftwaffe sehr aktiv — Lebhaftige Spähtruppentätigkeit an der griechischen Front

Rom, 14. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front beiderseits lebhafteste Spähtruppentätigkeit mit günstigem Verlauf für unsere Truppen, die dem Feinde empfindliche Verluste zufügten sowie Gefangene einbrachten und Waffen erbeuteten. Unsere Luftwaffe hat einen feindlichen Flottenstützpunkt bombardiert und Truppenzusammenschlingungen wirksam mit Splitterbomben belegt. Unsere Jagdflieger haben neun feindliche Flugzeuge, darunter verschiedene innerhalb unserer Linien, abgeschossen. Die Besatzung eines Flugzeuges wurde gefangengenommen.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben Luft- und Flottenstützpunkte auf Malta bombardiert. Deutsche Jagdflugzeuge schossen vier Hurricane ab.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben feindliche Luftstützpunkte in der Chrenaika heftig bombardiert. Es wurden Flugzeugschuppen, Unterstände, Barackenlager wirksam getroffen und zahlreiche Flugzeuge im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Im Raum des Ägäischen Meeres haben unsere Bomber in aufeinanderfolgenden Wellen einen Luftstützpunkt bei La Canea (Kreta) angegriffen, wobei vier Flugzeuge am Boden vernichtet wurden.

Feindliche Flugzeuge warfen in den ersten Morgenstunden des 13. einige Bomben auf Rhodos ab.

In Ostafrika wurde ein Angriff im Abschnitt von Keren abgewiesen. Im Tsubaland widerstanden sich Abteilungen unserer irregulären Truppen dem feindlichen Vormarsch. Ein Verband unserer Jagdflieger hat im Abschnitt von Keren Truppen mit Maschinengewehrfeuer belegt und nach hartem Kampf feindliche Jagdflugzeuge abgewiesen.

In den Morgenstunden des 13. griffen feindliche Flugzeuge Massawa mit geringer Wirkung an. Zwei Flugzeuge wurden von der Marineflak abgeschossen, die Besatzungen gefangengenommen.

In der Nacht zum 11. sprangen über kalabro-lukanischem Gebiet feindliche Fallschirmjägerabteilungen, die mit Maschinengewehren, Handgranaten und Sprengkörpern ausgerüstet waren, ab, mit der Aufgabe, unsere Verkehrswege sowie Anlagen unserer Wasser- und Luftversorgung in diesem Gebiet zu unterbrechen und zu beschädigen. Dank raschen Eingreifens unserer Wachdienstes wurden alle feindlichen Fallschirmjäger gefangen genommen, ehe sie die Möglichkeit hatten, den beabsichtigten schweren Schaden anzurichten. Bei der Gefangennahme kam es zu einem Kampf, in dessen Verlauf ein Feindschiffe und ein Zivilist ums Leben kamen.

Die italienische Presse zur Zusammenkunft von Bordighera
Rom, 14. Februar. Die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Franco beherrscht das Bild der italienischen Morgenpresse. Die Zeitungen heben in ihren Kommentaren besonders den beide Länder verbindenden geographischen Faktor „Mittelmeer“ hervor.

* Wie „United Press“ meldet, hat der australische Premierminister auf Sonnabend eine Sonder Sitzung des Kabinetts zur Besprechung der australischen Fernpolitik einberufen.

Starker britischer Druck auf Irland

Häfen sollen für Schiffe mit Kriegsmaterial freigegeben werden — Irland ist sich der Gefahren bewußt

New York, 14. Februar. „New York Daily News“ zufolge erklärten diplomatische Kreise in Washington, England verleihe den Druck auf Irland, ihm zu gestatten, daß Schiffe mit Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten irische Häfen anlaufen dürfen.

de Valera sei aber, so heißt es, entschlossen, die Neutralität Irlands zu wahren und sich Churchill's Forderungen hartnäckig zu widersetzen.

In Irland sei man der Ansicht, England werde nach Freigabe der Häfen die Forderung nach Marinebasen stellen. Das irische Volk sei überzeugt, daß, wenn die Engländer nochmals in Irland einrückten, sie es niemals wieder aufgeben würden.

„Das Europa vor 1939 darf nicht wiederkehren“

Der Londoner Rundfunk über Englands Kriegsziele — Weitere Vernebelungsmanöver Churchills auf amerikanische Forderungen

New York, 14. Februar. Nachdem vor wenigen Tagen der ehemalige republikanische Präsidentschaftskandidat Laundon vor dem Senat glatt erklärte, es sei leichtsinnig, England gegenüber unbegrenzte Verpflichtungen einzugehen, bevor man seine Absichten in der Weltmachtpolitik nicht kenne, forderte heute, wie Associated Press meldet, der stellvertretende republikanische Führer Austin, England solle dringend ersucht werden, seine Friedensziele für die Nachkriegsordnung bekanntzugeben.

Um diesen Forderungen auszuweichen, hat Churchill, wie auf Seite 2 berichtet, sich bereits Anfragen im englischen Unterhaus be-

stellt, um, wie üblich, mit ausweichenden Redensarten seine Absicht bei dem Kriegsabenteurer zu vernebeln. Auch sein Genosse Attlee lehnte es bekanntlich ab, sich zu der Frage der Kriegsziele Englands klar zu äußern.

Statt dessen wird heute irgendein kleiner Mundstumpfsprecher vor das Mikrophon gestellt, um das „Zukunftsbild Europas“ zu entwerfen und zu erzählen, wie „die Welt nach dem englischen Sieg“ aussehen werde.

Der da etwa neugierig war, wurde bitter enttäuscht. Es lief die alte Platte, nach der „Polen und die Tschechei wieder ihren alten Platz in der Welt haben sollen“. Sogar an Haiti Selawitz wird gedacht. Alle, die es angeht, werden ja wissen, was sie von solchen Besprechungen zu halten haben.

Eines scheint man selbst in London gelernt zu haben, nämlich, daß durch die wüsten Vernebelungen und Schimpfereien über den Nationalsozialismus, mit denen man bisher wahre Haforgien feierte, die Welt wenig zu beeindruckt ist. Denn auch der Londoner Rundfunk sagt heute schon kleinlaut, was am Nationalsozialismus für England so abstoßend wäre, sei nicht sein Charakter oder Kampfsinn, sondern die Gewaltanwendung.

Zwar meint der Rundfunk, das Ende des Krieges werde auch das Ende dieser Dinge sein müssen. Das mag Englands frommer Wunsch sein, aber Tatsachen richten sich nicht nach Plutokratenvünschen. Das sollte London aus dem bisherigen Verlauf des Krieges hinzulernen.

Darin hat der Londoner Rundfunk zweifellos Recht, wenn er erklärt, das Europa vor 1939 dürfe niemals wiederkehren. Dafür aber sorgt nicht England, sondern Deutschland.

700 Millionen Pfund bestände. Zwischen August 1939 und September 1940 seien die Großhandelslebensmittelpreise um 64 v. H. gestiegen, die sonstigen Erzeugnisse um 40 v. H.

* Nachdem der Auswärtige Ausschuss des amerikanischen Senats die Gesetzesvorlage über das Pacht- und Leihgesetz mit 15 gegen 8 Stimmen angenommen hat, geht die Vorlage nunmehr an den Senat.

* „Giornale d'Italia“ weist eindeutig Lügenmeldungen der Engländer und Griechen zurück, wonach der regelmäßige Seeverkehr zwischen Italien und Albanien ernsthaft gestört sei.

* Die dem japanischen Außenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser“ setzt sich energisch mit einer Rede des Amerikaners Lamont auseinander, die später, als Pamphlet gedruckt, auch nach Japan gelangt, anscheinend in der Absicht, die öffentliche Meinung zu zerplündern.

* Ein großer Teil der japanischen Presse bespricht in Leitartikeln die Lage auf dem Balkan und stellt fest, daß die Preisgabe Rumäniens durch England nicht nur ein Erfolg der deutschen Politik, sondern auch gleichzeitig eine starke Verbreiterung der Operationsbasen der Achsenmächte sei.

„Versenkungsturve wird ansteigen“

Sorgenvolle Betrachtungen der „Times“ über die Wirkung des deutschen Handelskrieges.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Versenkungsturve“ einen Artikel, der bemerkenswerte Eingeständnisse über die bedrohlichen Auswirkungen des deutschen Handelskrieges für die englische Schifffahrt enthält:

Unter Hinweis auf die von der britischen Admiralität bekanntgegebenen Wochenberichte über den zerstörten Handelschiffraum meint das Blatt, das die Versenkungsturve, die in den letzten drei Monaten ständig zurückgegangen sei, auf den ersten Blick ermutigend sei. Doch sollten hieraus keine zu optimistischen Schlüsse gezogen werden. Denn es gebe noch andere Gesichtspunkte, die berücksichtigt werden müssten. Der Marineminister des Reiches weist darauf hin, daß die U-Boote in den Stürmen und während der kurzen Tage eines nordatlantischen Winters eine geringere Leistung aufzuweisen haben, so daß ein Rückgang der Gesamtzahl der Versenkungen in dieser Jahreszeit nicht notwendigerweise auf eine verbesserte Abwehr hinweist. Außerdem macht der Feind heute bei seinen Angriffen auf die Schifffahrt mehr und mehr Gebrauch von Langstreckensflugzeugen, die es ihm ermöglichen, in viel größeren Entfernungen als früher an der Schifffahrt anzugreifen. Die Verfügung über das besetzte Frankreich ist natürlich ein Hauptfaktor in dieser Entwicklung. Erst vor zwei Tagen sprach der deutsche Rundfunk von einem Luftangriff auf einen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Zahlen von heute nicht ohne weiteres mit denen von 1917/18 verglichen werden können, denn der Gesamtumfang des verfügbaren Schiffsraumes ist heute kleiner als er damals war. Die Strecken für die im Handelsverkehr und für Kriegszwecke verwendeten Schiffe sind länger, und es kann wohl sein, daß die militärischen Expeditionen in Uebersee mehr Schiffsraum verschlingen.

„Alle Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten“, so schließt das Londoner Blatt seine sorgenvollen Betrachtungen, „daß wir heute in der Schifffahrt weniger Spielraum haben als im letzten Krieg. Der Schifffahrtsminister hat uns letzte Woche darauf hingewiesen, daß wir für das kommende Jahr mit Handelschiffsverlusten rechnen müssen, die größer sind, als die Neubauten. Jedenfalls müssen wir darauf vorbereitet sein, daß die Versenkungsturve mit dem Längerwerden der Tage und dem Abflauen der Winterstürme wieder ansteigt.“

„Dem öffentlichen Interesse nicht gemäß“

Churchill weigert sich, die englischen Kriegsziele zu nennen

Als der Führer am 30. Januar im Berliner Sportpalast das deutsche Programm für das geschichtliche Jahr 1941 aufstellte und als seine Hauptpunkte die Errichtung der Welt für alle, die Beseitigung der Vorrechte einzelner und die Beseitigung gewisser Völker und ihrer finanziellen Machtverhältnisse bezeichnete, da sprach er jedem Deutschen aus dem Herzen. Das deutsche Volk weiß, wofür es kämpft!

Und nun erleben wir das groteske Schauspiel, daß der Leiter der britischen Politik, der Kriegsverbrecher Churchill, der schon 1936 es als sein Ziel bezeichnete, das wiedererstarkende Deutsche Reich zu vernichten, sich öffentlich weigert, die englischen Kriegsziele zu nennen. Unendliche Opfer verlangt er tagtäglich von jedem einzelnen Engländer, er, der durch seine heimtückischen Verrätereien auf Deutschlands Zivilbevölkerung die Vergeltung heraufbeschworen, aber er ist nicht in der Lage, dem englischen Volk zu sagen, wofür es diese Leidenszeit durchmachen soll.

Als am Mittwoch im Unterhaus gefragt wurde, ob die Regierung bereit sei, das Parlament mit ihrer Politik bekanntzumachen, bevor in den USA. Erklärungen über die englischen Kriegsziele abgegeben würden, antwortete Churchill: „Ich kann gewiß nicht dem Unterhaus irgendeine Versicherung hinsichtlich von Erklärungen geben, die über Kriegsziele abgegeben werden können. Erklärungen über die britische Politik werden von den Ministern Seiner Majestät bei solchen Gelegenheiten gegeben werden, die dem öffentlichen Interesse gemäß erscheinen.“

Das ist immerhin höchst interessant, daß es Minister Churchill nicht dem öffentlichen Interesse gemäß erscheint, Englands Kriegsziele aufzudecken. Er möchte sein Volk und die Welt weiter darüber offiziell im Dunkeln lassen. Verständlich finden wir das schon, denn eine offizielle Bekanntgabe der britischen Kriegsziele würde angesichts der verzweifeltsten Lage des Raubstaates Britannien in der ganzen Welt ein homerisches Geschick verursachen.

Am übrigen ist es auch wirklich nicht nötig, in dem Augenblick, da der Krieg gegen England erst richtig beginnt, noch offiziell von der Placitform des Unterhauses all das zu wiederholen, was wir längst wissen. In Deutschland weiß jedes Kind, weshalb uns England diesen Krieg erklärt hat. Wir und die gesamte Welt wissen es aus unzähligen Äußerungen englischer Politiker und englischer Zeitungen.

Wir wissen, daß uns ein Ueber-Versailles zugedacht ist, daß man Deutschland zerschellen, knechten und auszehren möchte, daß ganz Europa den britischen Vberherrschungsplänen dienstbar gemacht, daß die Bevormundung und Ausbeutung aller kleineren Völker der Welt ihren Fortschritt nehmen soll, daß dies alles zum Nutzen einer dünnen plutokratischen Klasse geschieht, die ihr üppiges Trobendasein in bestlicher Schließern und bei hohen Dividenden weiterführen will, während den arbeitenden Schichten jegliche soziale Fürsorge, jede Vorsorge für Alter und Krankheit versagt bleibt. Wir wissen auch, daß nicht zuletzt die hungrige Meute des internationalen Judentums — jene Varnat und Stutsker — darauf wartet, durch Englands Wohlwollen ihre Ausplünderung Deutschlands wieder aufzunehmen zu können.

Minister Churchill braucht uns das alles nicht noch einmal zu erzählen. Wir wissen, daß wir zum Lebenskampf angetreten sind, wir wissen aber auch, daß Englands und der Plutokratie Niederlage noch in diesem Jahr entschieden wird.

Eine Lüge und der Tatbestand

Winston Churchill mißbilligte die Teilnahme Amerikas am Weltkrieg, heute, in der Not, streift er ab

Eine für den britischen Premierminister und Kriegsverbrecher Mr. J. Winston Churchill ebenso peinliche wie kompromittierende Angelegenheit, die seinen Plänen der Einpannung der Vereinigten Staaten für die Sache der britischen Plutokraten gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt höchst unangenehm kommt, zwingt ihn, über Lügenreiter eine Erklärung vom Stapel zu lassen, mit der sich dieser üble Heber und Lügner vor der Weltöffentlichkeit reinzuwaschen versucht.

Die aus Washington datierte Neutermeldung lautet: Die englische Botschaft veröffentlicht mit Ermächtigung Churchills am Mittwochabend folgende Erklärung:

„In der Presse sind wiederholt Fiktionen erschienen, die behaupten, daß Churchill 1936 eine Erklärung veröffentlichte, in der die Teilnahme Amerikas am Weltkrieg mißbilligt wird. Der Text der angeblichen Erklärung, wie er in verschiedenen Zeitungen wiedergegeben wird, lautet wie folgt:

„Legal betrachtet sind wir den Vereinigten Staaten für diese Schuld verpflichtet, logisch betrachtet jedoch nicht, weil Amerika sich mit seinen Angelegenheiten hätte beschäftigen sollen und außerhalb des Weltkrieges bleiben müssen. Wenn es so gehandelt hätte, hätten die Alliierten im Frühjahr 1917 Frieden mit Deutschland gemacht und so mehr als eine Million britischer, französischer und amerikanischer und anderer Menschenleben gespart und schließlich das Entstehen des Faschismus und Nazismus verhindert.“

Da es offensichtlich ist, daß eine gewisse Anzahl Personen und mehrere Zeitungen augenscheinlich durch eine bloße Lüge getäuscht wurden, die zu dem einzigen Zweck, die guten Beziehungen zwischen den USA. und Großbritannien

zu stören, ins Leben gerufen wurde, wünscht die englische Botschaft mit Ermächtigung des Premierministers zu erklären, daß es vollständig ungenau ist, daß er in irgend-einem Moment eine derartige Erklärung, wie sie oben wiedergegeben wurde oder in dem gleichen Sinn abgegeben hat.“

Gegen Churchill spricht amtliches USA-Material

Dieser von der Washingtoner Britischen Botschaft veröffentlichten Erklärung liegt folgender Tatbestand zu Grunde:

Der derzeitige Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, machte dem Herausgeber der New Yorker Zeitung „Enquirer“, William Griffin, gegenüber in einem Interview, zu dem Churchill Griffin telegraphisch eingeladen hatte, mit dem ihm eigenen Jnnismus derart ungläubliche Äußerungen gegen die USA., daß es verständlich erscheint, wenn er heute mit allen Mitteln sie abzuleugnen verucht. Die Äußerungen dieses hartnäckigen Lügners sind jedoch durch keine noch so raffiniert abgefaßten Erklärungen und Returcuren mehr aus der Welt zu schaffen.

Churchill erklärte in dem Interview, daß der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg nicht nur für Amerika, sondern auch für die Alliierten gleich unheilvoll gewesen sei. Wenn sie zuhause geblieben und sich um ihre eigenen Angelegenheiten gekümmert hätten“, so erklärte Churchill wörtlich, „hätten wir mit den Zentralmächten im Frühjahr 1917 Frieden geschlossen, eine Million französische und englische Gefallene gespart, es hätte in England keinen Zusammenbruch, damit keinen Kommunismus, in Italien keinen Niedergang, also auch keinen Faschismus gegeben, und in Deutschland wäre heute nicht der Nazismus an der Macht.“

Wäre Amerika draußen geblieben, würde keiner dieser Jsmen Europa überschweben und das parlamentarische Regierungssystem zerfallen haben.“

Nach der Veröffentlichung dieses Interviews müssen Churchill schon damals Bedenken über die Zweckmäßigkeit seiner Äußerungen gekommen sein. Er bestritt daher mit dreifacher Sitze seine eigenen Worte und nannte Griffin einen „boshaften Lügner“. Griffin erhob daraufhin Anklage wegen Verleumdung.

Ueber die sich dann entwickelnden Prozesse und die Verurteilung Churchills, der sich aus naheliegenden Gründen mehrfach einer kommissarischen Vernehmung entzogen hatte, ist zu Beginn dieses Krieges ausführlich berichtet worden.

Daß es Herrn Churchill, der doch alles tut und tun muß, um die Amerikaner bei Laune zu erhalten, durchaus nicht in seine Rechnung paßt, an seine eigenen Worte erinnert zu werden, ist mehr als verständlich. Verständlich sind daher auch seine verkappten Bemühungen, sie zu leugnen und als bloße Lüge hinzustellen. Peinlich ist es nur für Lügen-Churchill, daß seine damaligen Äußerungen bereits im Sommer 1939 in das amtliche Material des amerikanischen Senats aufgenommen wurden und sein noch so raffinierter Dreh Churchills nie ungeschehen machen kann. Damit ist er einwandfrei einer neuen Lüge überführt worden.



Die Straßen Londons sehen sich jetzt alle so gleich, wenn nicht die Welter auf ihren alten Plätzen stünden, fände man sich gar nicht mehr zurecht.
Zeichnung: Kirchbrauer-Interpreß (M).

Churchill kennt deutsche Kunst schlecht

Wie wenig doch die Engländer von der deutschen Auffassung von Kunst und Kultur verstehen! Neuerdings sollen sich die „deutschen Barbaren“ nun auch an italienischen Kunstschätzen in deutschen Museen vergreifen haben. Der englische Nachrichtenintendant meint nämlich, in Deutschland treffe man Vorbereitungen für den Verkauf von drei Rembrandts, drei: van Eycks, einigen Bildern von Botticelli, Lippi und Veneziano — ausgerechnet nach Amerika, um dort wahrheitsgemäß mit dem Erlös von über zwei Millionen Pfund — so taxiert man den Katalogwert der Bilder — die deutsche Propaganda zu finanzieren. Nun — die deutsche Kultur war bisher immer eine sehr gute Propaganda, so gut sogar, daß gerade die Amerikaner ihre Besucherkarawanen nach Deutschland schickten, um sich deutsche Kultur, Kunst und Materie einzusittieren. Die neueste Londoner Lüge aber hinter schon darum, weil es ja zwischen Deutschland und Italien einen geregelteren Kulturaustausch gibt. Der britische Botschaftsminister, der glaubt, die Bilder seien bereits von Sibirien nach USA. unterwegs, irrt. Deutschland denkt gar nicht daran, die italienischen Meisterwerke zu verkaufen. Nicht nur ihr Katalogwert ist für Deutschland entscheidend, sondern ihr künstlerischer Wert. Und in künstlerischen Dingen — das wissen die Engländer doch wohl sehr genau — ist mit den Deutschen ebenso wenig zu spaßen, wie in militärischen Dingen. Deutschland erhält die Kultur der Vergangenheit — England verrät sie und verrät sie. Das ist der Unterschied! Am übrigen: „Wie sich die Lügen gleichen!“

Britischer Frachter gesunken

Wie Associated Press aus Boston meldet, ist der Britenfrachter „Kerewan“ (2018 BRT.) nach mehrtägiger Suche durch USA-Küstenwachschiffe aufgegeben worden. Der Frachter funkte am Sonntag, er sei 200 Meilen vor Cap Sable led geworden und am Kentern. Nur treibende Ballen Zeitungspapier wurden gefunden, von der dreiköpfigen Besatzung jedoch keine Spur.

Das war „demokratische Freiheit“

Bereits im Februar 1940 geheime innernorwegische Postzensur eingeführt

„Fritte Foll“ prangert in einer Dokumentenveröffentlichung die sogenannte „demokratische Freiheit“ der geflohenen früheren norwegischen Machtgeber an. Das Osloer Blatt veröffentlicht eine photographische Wiedergabe einer Geheimanordnung, wonach am 2. Februar 1940 eine innernorwegische Postzensur eingeführt wurde. Während man nach außen die abgestandenen Phrasen einer verlogenen „Freiheit“ nachbetete, setzte man im Innern des eigenen Landes eine Zensur in Gang.

Für Schneid und rückhaltlosen Einlaß

Zwei Panzerkommandeure erhielten das Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz, des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Streich, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Major Christern, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment

Oberst Streich hat seit Beginn des Krieges in rückhaltlosem Einlaß sein Regiment von Sieg zu Sieg geführt. Besonderen Anteil hatte das Regiment an dem Gefecht bei La Quezon am 19. und 20. Mai sowie am 27. Mai bei La Basse. Am 8. Juni führte Oberst Streich sein Regiment auf Rouen vor. Am darauffolgenden Tag besetzte er die Stadt bis zur Seine. Auch in den folgenden Tagen in den Kämpfen bei St. Valery hat Oberst Streich mit seinem Regiment in ausschlaggebender Weise mitgewirkt.

Als Bataillonskommandeur eines Panzer-Regiments hat Major Christern am 18. Mai mit größtem Wagemut und Schneid die Zitadelle von Maubeuge in heftigem Kampfe gegen feindliche Panzer, Panzerabwehrwaffen und Infanterie in Besitz genommen. Durch rückhaltloses Eingreifen gelang es ihm, die Sprengung der Sambre-Brücke zu verhindern, die Zitadelle gegenüber den feindlichen Gegenangriffen zu halten und die vollständige Besetzung der Festung durch die herbeigezogenen Unterstützungstruppen zu sichern. Auch bei den späteren Kämpfen des Panzer-Regiments in der Flandernschlacht zeichnete sich Major Christern durch sein mutiges Vorgehen aus.

„Nationalverband“ in Japan gegründet

Scharfe Entschliebung gegen die Vereinigten Staaten.

In Tokio fand die Gründung des „Nationalverbandes“ statt, dem viele tausend Mitglieder, darunter 200 Angehörige des Unerhauses, frühere Minister, Generale und Admirale, ferner bekannte Politiker und Publizisten beigetreten sind. Die Eröffnungsversammlung faßte eine Entschliebung gegen die USA. in der erklärt wird, daß der „Nationalverband“ sich gegen die arroganten Versuche der Vereinigten Staaten, sich in japanische Angelegenheiten einzumischen und Japans Lebensraum zu bedrohen, wende. Unter Hinweis auf die feindselige Haltung der USA. wird weiter betont, daß der China-Konflikt lediglich durch die Unerklärung der USA. und Englands verlängert werde. Die Nation müsse sich auf äußerste Mäßigkeit vorbereiten. Ministerpräsident Konow werde aufgefordert, die Nation ständig gerüstet und vorbereitet zu halten.

Erfundene griechische Erfolge

Der Verkehr in der Adria durch die italienische Kriegsmarine und Luftwaffe gesichert

Die Lügenmeldungen der Engländer und Griechen, wonach der regelmäßige Seeverkehr in der Adria zwischen Italien und Albanien ernsthaft gestört sei, weist „Giornale d'Italia“ mit der Feststellung zurück, daß der italienische Schiffsverkehr zwischen den beiden Seeländern der Adria durch die Kriegsmarine und durch die Luftaufklärung gesichert weitergeht. Noch nie sei dieser Verkehr vom Feind bedroht worden, und noch nie habe ein Zusammenstoß mit italienischen Flottenstreitkräften stattgefunden.

Die von den Griechen gemeldete Versenkung von 30 000 BRT. italienischer Handelsschiffe mit Kriegsmaterial an Bord und dreier italienischer U-Boote seien erfunden; denn seit diesen Monaten, und zwar noch bevor der italienisch-griechische Konflikt begann, habe Italien kein U-Boot mehr verloren.

Die einzige Aktion der Griechen habe in der bereits in einem italienischen Wehrmachtbericht seinerzeit gemeldeten Versenkung eines kleinen italienischen Transportschiffes bestanden, das in den jugoslawischen Territorialgewässern überraschend angegriffen worden sei.

Nicht anders steht es, wie „Giornale d'Italia“ schreibt, mit den erfindenen Erfolgen der griechischen Luftwaffe, die angeblich die italienische Flotteneinheit beim Bombardieren von Korfu bombardiert, obwohl kein Flugzeug zu sehen war. Die Heldentat des griechischen U-Bootes „Kapanistolis“, das angeblich in einem italienischen Geleitzug bei Valona drei Dampfer versenkt habe, habe lediglich darin bestanden, daß ein kleinerer leertreibender italienischer Dampfer am 24. Dezember auf der Rückfahrt von Valona, weit entfernt davon, angegriffen und versenkt sei. Ebenso verlogen sei der griechische Bericht vom 1. Januar 1941, wonach ein griechisches Kriegsschiff in die Adria weit eingelaufen sei und vier italienische Truppen- und Materialtransporter versenkt habe, sowie alle von der griechischen und englischen Propaganda gerühmten Kreuzfahrten in der Adria.

Daß die Engländer und die Griechen zu solchen Mitteln greifen müssen, beweise, wie bedrängt ihre Lage sei. Wenn sie an den Sieg glaubten, so bräuchten sie diese Erfindungen nicht und könnten sich wie Deutschland und Italien mit der Meldung der Tatsachen begnügen.

Leere Versprechungen Amernys

Indien als „gleichwertiger Partner in einer Brüderchaft freier Nationen“

Der englische Indienminister Amery hat sich wieder einmal bemüht, auf die Luftschöpfung zu sprechen zu kommen, die England wie im vorigen Krieg auch diesmal den vom britischen Imperialismus geknechteten und ausgebeuteten indischen Massen vorzuganzeln versucht. Wie bei früheren Gelegenheiten zieht es Minister Amery dabei vor, die indischen Forderungen nach Selbstregierung mit bewußt unklaren und verlogenen Phrasen abzutun.

„Wir wurden gebeten“, so heuchelt dieser typische Vertreter der plutokratischen Ausbeuterklasse in widerwärtiger Selbstgefälligkeit, „den Völkern Indiens zu helfen, die Grundlagen eines inneren Friedens und politische und wirtschaftliche Einheit aufzubauen. Wir haben das überlegene Gefüge eines Systems einer freien Regierung aufgestellt, das die verschiedenen Elemente in Indien instandsetzen wird, in harmonischer Weise zu ihrem eigenen Besten und ihrer eigenen Sicherheit zusammenzuarbeiten, und es Indien zu ermöglichen, als Ganzes seine Bestimmung als gleichwertiger Partner in jeder Brüderchaft der freien Nationen zu erfüllen, die wir das britische Empire nennen.“ (1)

Soviel Worte, soviel Lügen! Ausgerechnet das brutalste Unterdrückungssystem, das die Welt je gekannt hat, wird hier in dreier Verbindung aller Tatsachen als eine „Brüderchaft der freien Nationen“ bezeichnet — ein System, das auf den Rücken und Tränen unzähliger blutig unterdrückter Völker zum alleinigen Nutzen einer kleinen Klasse plutokratischer Ausbeuter aufgebaut wurde. Dabei fällt besonders auf, daß diesmal der Termin, an dem Indien mit dieser „gleichwertigen Partnerschaft“ befristet werden soll, überhaupt nicht angegeben wird, während das indische Volk in den bisherigen Erklärungen wenigstens auf das Kriegsende vertröstet wurde. In den national bewußten Kreisen Indiens wird daher wohl kein Zweifel darüber bestehen, was von diesen neuen leeren Versprechungen Amernys zu halten ist.

Aus Stadt und Land

Mensch, du lebst nicht für dich allein auf Erden. Darum bildet dich die Natur auch für höhere Bedürfnisse und durch sie. (Vesta 10331.)

15. Februar.

1564: Der Pionier und Astronom Galileo Galilei geb. (gest. 1642). — 1763: Der Friede von Hubertusburg beendet den Siebenjährigen Krieg. — 1781: Der Dichter Gottfried Ephraim Lessing gest. (geb. 1729). — 1879: Der Dichter Hermann Burte (eigentlich Hermann Strube) geb. — 1890: Robert Len, Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, geb. — 1915: Deutscher Sieg über die Russen in der „Winterschlacht in Mailaun“ (7. bis 15.).

Sonne: M. 8.17, U. 18.12; Mond: U. 9.12, M. 23.02

Verdunkelungszeit

Freitag 18.10 Uhr bis Sonnabend 8.17 Uhr

Zum „Tag der Deutschen Polizei“

Wie bereits in den Vorjahren rüstet auch in diesen Tagen die deutsche Polizei mit den angeschlossenen Verbänden der Feuerlöschpolizei, der H- und des K-StM, wieder zum friedlichen Wettstreit. Gilt es doch, am „Tag der Deutschen Polizei“, der am 15. und 16. Februar 1941 auch in unserer Stadt zur Durchführung gelangt, die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Polizei und ihren Helfern zu zeigen. Und wenn jeder Volksgenosse den



Zum „Tag der Deutschen Polizei“

Ein Plakat zum „Tag der Deutschen Polizei“ und die Verkehrsabzeichen, die als WSW-Abzeichen zum „Tag der Deutschen Polizei“ am 15. und 16. Februar verkauft werden.

(Weltbild-M.)

guten Willen zu einem kleinen Opfer durch die Tat seiner Spende beweist, dann kann der gute Erfolg auch nicht ausbleiben.

Der Führer selbst hat das gesamte deutsche Volk zum 2. Kriegswinterhilfsdienst angezogen. Der deutsche Soldat, darunter so mancher Polizeibeamte, H-, K-StM- oder Wehrkamerad hat dem Führer durch seinen heldenmütigen und opferbereiten Einsatz an

der Front und im besetzten Gebiet die Treue bewiesen. Wir in der Heimat aber wollen denen draußen nicht nachsehen und so durch unser Opfer beweisen, daß sich unser Führer auch auf uns verlassen kann und daß wir mehr tun, als nur unsere Pflicht. Unsere unvergleichliche Volks- und Kampfgemeinschaft wollen wir dadurch beweisen, indem wir durch unser Sammelergebnis der Welt unseren Willen zum Endsieg in dem uns aufzugehenden Kampfe erbringen. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß die deutsche Polizei auch im Einsatz des Kriegswinterhilfsdienstes in vorderster Linie steht und bestrebt ist, den stolzen Erfolg des Vorjahres durch persönliche Opfer und vollen Einsatz noch zu übertreffen. Unsere Parole für den 15. und 16. Februar 1941 lautet daher:

Helft der Polizei am „Tag der Deutschen Polizei“ durch das persönliche Opfer, dem Feind zu besiegen!

— **Einbürgerung der Volksdeutschen aus Bessarabien.** Heute mittag fand im Rahmen einer schlichten Feierstunde die Uebertragung der Einbürgerungsurkunden an die im Dekorations untergebrachten Bessarabiendeutschen statt.

— **Der NS-Lehrerbund, Kreisverwaltung Pirna,** hielt am Mittwochnachmittag in Pirna eine Tagung ab, zu der Kreisamtsleiter Tschape die Lehrerschaft des Kreises Pirna eingeladen hatte. Nach dem Gesang „Siehst du im Osten das Morgenrot“ und begrüßenden Worten des Kreisamtsleiters behandelte Kreisleiter Böhm-Reifen in längerem Vortrage Weltanschauungsfragen. In seinen Ausführungen wies er einleitend darauf hin, daß es nun gilt, Vorbereitungen zu treffen für die Dinge, die sich der Nationalsozialismus als Ziel gesetzt hat. Der Nationalsozialismus ist Allgemeingut der ganzen Nation geworden und damit weit hinausgewachsen über ein Parteiprogramm. Kreisleiter Böhm wies dann nach, wie es möglich war, daß die Idee, die nach dem Kriege 1914/18 von nur wenigen Männern ins Volk getragen wurde, sich so durchsetzte, daß sie das ganze Volk erfaßte. Er erinnerte an die Zustände nach dem Weltkriege, wo Deutschland bettelarm war und wirtschaftlich, politisch und militärisch ohnmächtig am Boden lag, wie es sich aber, nachdem 1933 der Führer zur Macht kam, aus dieser Ohnmacht erhobte und zu einem politischen und militärischen Machtfaktor entwickelte. Das ganze Volk habe heute ein persönliches Verhältnis zum Nationalsozialismus und zum Führer. Für jeden ist es klar: der Führer ist das Recht, er duldet kein Unrecht. Es ist die Weltanschauung des Nationalsozialismus, die uns alle befeelt, Volk und Führer sind eins. Dieser Weltanschauung stellte er die andere Weltanschauung gegenüber und führte dazu viele Beispiele an. Mit der Führerehrung und dem Gesang der nationalen Lieder fand die Tagung ihren Abschluß.

— **Der Wasserstand der Elbe** betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 5,38 Meter.

Neues Bekämpfungsmittel für die Malaria. Dem stellvertretenden Direktor der Universitätsklinik in Bonn, Dr. Harnapp, ist es gelungen, durch Zufall ein schneller wirkendes Heilmittel gegen die Malaria zu entdecken, eine reine Vitamin-D-Lösung, deren Konzentration fünfzigfach höher ist als die des Vitaminols, das jetzt allen Säuglingen verabfolgt wird. Bonn wird als erste deutsche Stadt das neue Bekämpfungsmittel allgemein einführen. In allen Mitterberatungsstellen wird demnächst „Vigantol forte“ bereitliegen, das nur einmal an rachitischen Kindern verabfolgt zu werden braucht, während die Behandlung sich jetzt über Wochen und Monate erstreckt. Die endgültige Ausheilung einer leichten Malaria ist nach vier Wochen, einer schweren nach einem Vierteljahr, erfolgt.

Freibgas nur noch bei beschränkter Umstellung. Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt, daß die Wirtschaftsämtler Freibgas künftig nur dann an Kraftfahrzeuge zuteilen, wenn der Fahrzeugbesitzer den Kraftfahrzeugschein vorlegt und wenn darin die Umstellung des Fahrzeuges auf Freibgas durch die Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge) bescheinigt ist. Eigentümer von auf Freibgas umgestellten Kraftfahrzeugen müssen deshalb den Kraftfahrzeugschein nötigenfalls sofort durch die Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge) berichtigen lassen.

Sebnitz. Änderungen im Gendarmereidienst des Sebnitzer Gebietes. Nach der vor kurzem erfolgten Auflösung des Gendarmereipostens Sebnitz und des Gendarmereipostens Neustadt i. Sa. wurden die Gendarmereiposten Lichtenhain und Langburkersdorf neu errichtet. Der Gendarmereiposten Lichtenhain umfaßt die Ortlichkeiten Lichtenhain, Ulbersdorf mit Rittergut und Amtshainersdorf, während zum Gendarmereiposten Langburkersdorf die Ortlichkeiten Langburkersdorf, Berthelsdorf mit Gutbezirk, Hohnwald, Ober- und Niederottendorf, Polenz, Rückersdorf, Ringwalde, Krumbornsdorf, Staatsforst Langburkersdorf und Sebnitzer Wald gehören. Im Zusammenhang mit diesen Veränderungen werden u. a. veretzt: Gendarmereimeister Paul Jägel, bisher beim Gendarmereiposten Sebnitz, zum Reichsstatthalter Steiermark in Graz, Gendarmereihauptwachmeister Bräuer, bisher in Sebnitz, zum Gendarmereiposten Lichtenhain, Gendarmereihauptwachmeister Krause, bisher in Sebnitz, zum Gendarmereiposten Langburkersdorf, Gendarmereihauptwachmeister Richter, bisher in Neustadt i. Sa., zum Gendarmereiposten Langburkersdorf, Gendarmereimeister Kruschke, bisher in Neustadt i. Sa., nach Langburkersdorf als Führer des neu errichteten Gendarmereigruppenpostens Langburkersdorf, Gendarmereihauptwachmeister Großhörnig, bisher in Neustadt i. Sa., zum Gendarmereiposten Langburkersdorf, Gendarmereihauptwachmeister Soher, bisher in Neustadt i. Sa., zum Gendarmereiposten Böhlan (Kr. Pirna).

Dresden. Unter der Straßenbahn festgeklemt. Im Stadtteil Mitten wurde ein 45 Jahre alter Fuhrkammermann von einem Straßenbahnwagen erfasst und unter dem Trittbrett festgeklemt. Die Feuerschutzpolizei mußte erst das Trittbrett entfernen und den Wagen hochwinden, ehe der Verunfallte aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Großhörnigsdorf. Fuß eingebüßt. Auf der abschüssigen Straße des Kirchberges geriet der Elektromonteur Paul Großmann mit einem Elektrokarren von der Straße gegen eine Steinmauer. Dabei wurde ihm der linke Fuß zwischen Säule und Plattform des Wagens eingeklemmt. Die Verletzungen erwiesen sich als sehr schwer, und der Verletzte dürfte den Fuß einbüßen.

Neulitz (Lansitz). Schadenfeuer. Am 11. d. M. früh gegen 7 Uhr brach in der Blumenansgabe Piesch ein Schadenfeuer aus, das reiche Nahrung an mit künstlichen Blumen verpackten Kartons sowie an den Papierbeständen fand. Nur durch tatkräftiges Eingreifen der hiesigen Feuerwehr konnte das Feuer, ehe es sich in das Obergeschoß fortplante, gelöscht werden. Trotzdem ist der entstandene Sach- und Gebäudeschaden erheblich; durch Versicherung ist er gedeckt.

Sohland (Spreewald). Ein Schlingenssteller trieb im Januar sein Unwesen in den Forstrevieren Nieder-Taubenheim und Sohland (Spreewald). Dort fand man zwei Rehe mit Schlingen an den Hals verendet auf. Darauf wurde am 30. Januar der auf dem Mittergut Nieder-Taubenheim beschäftigte Pole Wajand als der Tat verdächtig verhaftet. Ende voriger Woche wurde im Forstrevier Sohland wieder ein Reh in einer Schlinge aufgefunden. Obwohl W. bisher bestreitet, der Täter zu sein, dürfte auch das letztere Reh von ihm gefangen worden sein. Die Erörterungen sind noch nicht abgeschlossen.

Ebersdorf. Vom Ertrinken gerettet. Ein siebenjähriger Junge fiel beim Spielen in die hochgehenden Fluten der Wehse. Der 12jährige Manfred Ufer rettete den Jungen vom Tode des Ertrinkens.

Lauter. Die Pferde scheuten. Bei der Einfahrt in einen Hof scheuten die Pferde eines Fuhrwerks, wobei der Wagen zur Seite gedrückt und der Geschirrführer zwischen Wagen und einer Steinmauer eingeklemmt wurde. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus Aue gebracht.

Kranke Zähne vergiften den Körper

Viele Krankheiten, wie Herz- und Nierenerkrankungen, Gicht, Rheumatismus usw., für deren Entstehung wir keine Erklärung haben, sind häufig die Folge kranker Zähne: ein Beweis für die Notwendigkeit der richtigen Zahnpflege. Unter richtiger Zahnpflege versteht man nicht nur die tägliche, gewissenhafte Reinigung der Zähne, sondern auch eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauein und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

„Die Siegerin“

Roman von Hannu Seppeler-Becker

Urheberrechtsschutz durch Deutscher Romanverlag, Bad Nauha 17. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Wahrhaftig, Peter rang mit der Verachtung, ihr diese Tatsache zu verschweigen, als er Renates Brief beantwortete. Er wollte doch nun Renate gewinnen, für sich!

Dann aber schämte er sich und berichtete der Wahrheit gemäß, daß Monika ein Mädchen geboren, das Argel adoptiert hatte, daß die beiden aber nicht geheiratet, sondern sich getrennt und Monika München verlassen hätte.

Kopfschüttelnd las Renate diesen Brief von Peter. Das konnte sie nicht begreifen. Nicht geheiratet?! Sie horchte nach innen, auf die Wirkung, die diese Tatsache auf ihr Gefühl für Argel auslöste. Aber es blieb alles still. Sie hatte zuviel um ihn geküßt. Er war tot für sie. Nur sein Kind, ihr Kind, der Reiner, lebte.

Glücklich drückte sie den kleinen, goldigen Kerl mit den widerspenstigen Locken über der runden Kinderstirn an sich, so fest, als wolle man ihn entziehen.

„Aua — Mama, was drückst du denn so fest —“ iperrte Reiner sich, „lo mußt du das machen —“, schmeichelnd nahm er ihr Gesicht zwischen seine kleinen, mollenen Päckchen und drückte sein Mündchen auf ihre Augen und Lippen, wie sie es oft bei ihm getan. „So — siehste —“

Mit einem traurigen Lächeln nahm Marieluise, die in diesem Augenblick das Zimmer betrat, das Bild in sich auf, dann sah sie starr vor sich hin. Sie hatte einen Entschluß gefaßt. Noch einmal wollte sie sich einem Spezialisten anvertrauen, wollte, wenn notwendig, eine Operation vornehmen lassen, sie wollte ein Kind haben, wenigstens eins.

Renate hatte inzwischen ein paar Bilder von dem Jungen herausgelocht, die sie dem Brief an Peter belegen wollte. Sie schrieb ihm, wie zufrieden und ausgefüllt nun ihr Leben sei, durch den Jungen und durch ihren Beruf als Kinderärztin, daß sie bedauere, nicht das Beste von Argel und Monika zu hören, aber ihrerseits vollkommen mit der Vergangenheit abgeschlossen habe.

Gleichzeitig mit diesem Brief von Renate erhielt Peter die Aufforderung, sich an der großen Westdeutschen Kunstausstellung zu beteiligen. Sofort stand es bei ihm fest, daß er einige Bilder einschicken und zur Eröffnung der Ausstellung fahren würde. Bei dieser Gelegenheit würde er Renate, die sich in der gleichen Stadt aufhielt, aufsuchen. Raum konnte er den Zeitpunkt erwarten. Geschrieben hatte er ihr nichts, davon. Er wollte sie überraschen.

Eine festlich gekleidete Menschenmenge strömte in das große Museum, um der Ausstellungseröffnung beizuwohnen. Man war gespannt, da die Presse nach einer Vorbefichtigung begeistert Artikel gebracht hatte.

Die Eröffnungsfeier fand im großen Festsaal vor ge- adenen Gästen statt.

Disret sah Peter Borten sich um. Vielleicht befand sich auch Renate darunter? Doch es war schwierig, in dieser Menge einen bestimmten Menschen zu entdecken. Er sah einzelne Vertreter der Presse, die sich Notizen über den Vortrag des Ausstellungsleiters machten, sah auch verschiedene Berufskameraden aus München, aber von Renate sah er nichts. So gerne wäre er ihr hier überraschend entgegengetreten in dem uneingestandenem Wunsch, bei dieser Gelegenheit ihr Gefühl ihm gegenüber zu ergründen. Doch bald wurde Peter von den Worten des Vortragenden gefesselt und sah mit Spannung der sich anschließenden Begrüßung entgegen.

Beim Durchblättern stieß er auf die Photographie seines Gemäldes „Säender Bauer“. Überrascht ruckte sein Kopf hoch. „Seht an!“ Kurz darauf stand er vor dem Bilde, um das sich bereits eine Anzahl Besucher gruppiert hatte. Es hatte einen sehr guten Platz und beherrschte tatsächlich den ganzen Raum. Niemand konnte sich der Wirkung dieses Bildes entziehen. Zunächst befremdete es in seiner Ausdrucksform, die ganz von dem Üblichen abwich. Man war gezwungen, sich näher mit dem Bilde zu befassen, um dann von dem unerhört lebendigen Antlitz des Bauern gefesselt zu werden. Wie er die Hände breitete im Bewußtsein einer feierlichen Handlung — wie er über das Land schritt, beißig- ergreifend und doch demütig —, es war ein wundervolles Bild. Das empfanden wohl alle, die es betrachteten. Und der, der es geschaffen hatte stand beinahe hilflos vor seinem Werk. Es hatte sich von ihm gelöst, war ihm entglitten, er faßte nicht, daß er es geschaffen. Mit ganz anderen Augen betrachtete er es, als in der Zeit, da es noch in seinem Atelier stand, als er noch mit der Gestaltung rang. Das Bild, das dort hing, ging ihn nichts mehr an, er hatte keine Beziehung mehr zu ihm. Ging das jedem Künstler so? Er begriff sich selbst nicht, wie die Menschen vor dem Bilde ergriffen und still wurden. Endlich ging er weiter von Saal zu Saal, von Bild zu Bild. Nicht viele hatten ihm etwas zu sagen. Ein paar Aquarelle fielen ihm auf und erinnerten ihn an Monika. Sie hatte die Ausstellung nicht besichtigt, wie er aus dem Katalog ersah.

Die Besucher hatten sich allmählich verlaufen. Hier und da standen noch einzelne kleinere Gruppen in eifriger Diskussion.

Auf dem Wege zur Garderobe drehte Peter sich plötzlich um, er mußte noch einmal einen Blick auf sein Bild werfen, ob es nun, da die Menschen weg waren, anders zu ihm sprach. Wie ein elektrischer Schlag durchfuhr es ihn, als er eine einzelne Dame im dunkelblauen Jackenkleid dort stehen sah. Renate! Niemand anders konnte das sein.

Mit ein paar schnelleren Schritten durchquerte er den Raum. Die Dame drehte sich um.

„Peter!“

Sie tat unwillkürlich einen Schritt auf ihn zu, streckte ihm beide Hände entgegen.

„Das Bild — Peter —“

„Ja, Renate — ist es gut, gefällt es Ihnen?“

Sie nickte nur, während ihr Blick ausleuchtend über das Gemälde glitt. Dann wies ihre Hand auf das kleine Schild mit dem Preise. „Verkauft!“ stand darunter.

„Ach“, machte Peter ganz verblüfft. An die Möglichkeit hatte er noch nicht gedacht. „Sie haben es gekauft, Renate?“

„Ja — Peter! Böse?“

Er schüttelte den Kopf. „Ich wünschte, ich hätte es Ihnen schenken dürfen!“ Der Blick, der Renate dabei traf, riß ihr mit einemmal die Binde von den Augen. Verwirrt zerrte sie an ihren Handschuhen.

„Warum haben Sie mir übrigens nicht geschrieben, daß Sie nach hier kommen würden, Peter?“

Er zögerte einen Augenblick, dann sah er sie offen an: „Ach wollte Sie überraschen — und hoffte, dabei einen Blick in ihr Herz tun zu können —! So, nun wissen Sie, was mit mir los ist, Renate —“

Renate war es seltsam unwirlich zumute in der tiefen Stille, die nach den Worten des Mannes spürbar wurde, da sie die einzigen Menschen im Saale waren. Peter half ihr nicht, er hatte gesagt, was er zu sagen hatte, und sie mußte ihm nun Antwort geben.

Langsam hob sie das Gesicht zu ihm auf, schob ihre Hand in die seine: „Peter — ich kann nicht — ich möchte Sie nicht auch unglücklich machen wie — Argel, dazu habe ich Sie zu lieb —“

„Ich bin stark genug, Renate, um die Kunst und die Familie zu lieben —, ich habe noch nie eine Frau vor dir geliebt, Renate“, sehte er leise hinzu. Sanft strich er mit seiner breiten, festen Hand über ihr Gesicht, das in helle Röte getaucht war. Sie wußte nichts zu sagen und folgte ihm willig nach draußen, als er nun seinen Arm um sie ihren schob: „Kommt!“

In einem kleinen Weinhaus nahmen sie gemeinsam das Mittagessen ein, nachdem Renate Marieluise angerufen und ihr Fernbleiben entschuldigt hatte.

Am Nachmittag war Peter dann Gast bei Renate, und gewann im Sturm das Herz des kleinen Reiner, der die feinen Züge seiner Mutter und auch wohl ihr sensibles Wesen geerbt hatte. Als Renate den Mann und den Jungen im gemeinsamen Spiel beobachtete, glaubte sie das Richtige zu tun, wenn sie sich und den Jungen Peter anvertraute. Noch konnten Mutterhände und das Mutterherz das Kind leiten — aber später? Sie errödete tief, als sie sich plötzlich die Frage stellte: Ist es nur deshalb? Sie wagte sich keine Antwort zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Filmvollstag am kommenden Sonntag

Am kommenden Sonntag, dem 16. Februar, findet als Ausklang der Kriegsausstellung der Reichsfilmkammer in Berlin der Filmvollstag 1941 im ganzen Deutschen Reich statt.

Günstige Kriegs-Bilanz der Betriebsunfälle

Die „N.S. Sozialpolitik“ veröffentlicht, gestützt auf die hierfür maßgebenden Berichte der Berufsgenossenschaften, eine Kriegs-Bilanz über die Entwicklung der Unfallverhütung in den deutschen Betrieben.

Schäden der Fremdherrschaft werden behoben

Organisatorischer Aufbau der HJ. in Eupen und Malmédy abgeschlossen

Anlässlich der Inspektionsreise des Reichsjugendführers Armann in den neugewonnenen Gebieten von Eupen und Malmédy fand der organisatorische Aufbau der Hitler-Jugend seinen ersten Abschluss.

Der Reichsjugendführer konnte sich weiter davon überzeugen, daß der Dienst der Jugend dieses Landes regelmäßig durchgeführt wird.

Im Vordergrund der weiteren Aufbauarbeit steht nunmehr die gesundheitliche Betreuung der Jugend von Eupen und Malmédy.

Zum Abschluß seines Besuchs übergab der Reichsjugendführer in einer großen Kundgebung der Bevölkerung Malmédy's die Fahnen der Hitler-Jugend.

Rundfunk zur Belehrung und zur Muße

„Ich war auch dabei...“

Zur Verdeutschung des dieser Tage auch in Leipzig und Dresden anlaufenden großen Wehrmachtsfilms „Der Sieg im Westen“ wird der Reichsfunk Leipzig in seiner Sendezeit um 10 Uhr, am Sonntag, 16. Februar, zwischen 10 und 11 Uhr, ein Gespräch zwischen dem Kriegsbekämpften Leutnant Erich Wöbel, dem bekannten Sprecher vom Reichsfunk Leipzig, und Leutnant Christoph Kreibitz von Zuhoff senden.

Italienisches Operngastspiel in Chemnitz

Dem Intendanten der Chemnitzer Städtischen Bühnen, Dr. Schaffner, ist es gelungen, das Ensemble der Operngastspiele in Florenz „Magato Florentino“, die ein ähnliche Bedeutung für Italien haben wie für Deutschland die Bayreuther Festspiele, zu einem einmaligen Gastspiel am 26. Februar für das Chemnitzer Opernhaus zu gewinnen.

Die tschechischen Philharmoniker in Dresden

Nach ihrem Berliner Gastspiel gastierte die Prager Tschechische Philharmonie in Dresden. Unter der Leitung von Václav Talich brachten die Gäste nach der Camont-Überrückung das große packende Tongemälde Friedrich Smetanas „Mein Vaterland“ zu Gehör.

Pflichtjahr unvereinbar mit kaufmännischen Kursen

Das Pflichtjahr soll den überlasteten Bäuerinnen und den Müttern mit kleinen Kindern die so dringend notwendige Hilfe bringen. Das Pflichtjahr müßte sich, soweit es seinen Alters und seinen Kräften entspricht, ganz für diese Aufgabe einsetzen.

Wer im Weiermar-Diffizier werden?

Schüler höherer Lehranstalten, die bei Eintritt in das Heer das Reifezeugnis erhalten und den Beruf des aktiven Weiermaroffiziers erlernen, können bis zum 31. März 1941 Gesuche um Einstellung als Bewerber für die Weiermaroffizierslaufbahn bei dem für ihren Wohnort zuständigen Weiermaroffizier einreichen.

Ausgleichsdienst für Abiturientinnen

Arbeitsdienstuntaugliche Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, melden sich bis zum 15. März 1941 beim Sozialpolitischen Amt der Reichsstudienführung, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34.

Turnen und Sport

Knapper deutscher Sieg über Finnlands Amateurbogner. Einen überaus spannenden Kampf lieferten sich auf der Heimreise von Passau in Stettin Finnlands Länderbörstafel und eine deutsche Auswahlmannschaft.

Deutsch-italienische Feiertunde in Astigo. Die auf der Höhe von Astigo zu den Stimmlichkeiten der italienischen Jugend verammelten jungen Sportler und Sportlerinnen des neuen Italien vereinigten sich mit der deutschen HJ-Mannschaft auf der Kuppe des im Weltkrieg erbittert umkämpften Laten-Berges zu einer Feiertunde.

Deutsche Schwimmer nach Japan eingeladen. Der japanische Schwimmverband beschloß die Einladung von zwei führenden deutschen Schwimmern - Walter 200 Meter Brust und Schröder 100 Meter Rücken - nach Japan zur Teilnahme an der alljapanischen Schwimmmeisterschaft im Stadion des Meiji-Schreins.

Aus dem Gerichtssaal

Acht Jahre drei Monate Zuchthaus für einen Volksschädling

Das Sondergericht Dresden tagte im Döbener Amtsgerichtssaal und hatte über eine Tat das Urteil zu sprechen, der ein wenig appetitlicher Tatbestand zugrunde lag. Es handelte sich um Diebstahl von gemischtartigen und gesundheits-schädlichem Fleisch und dessen Verkauf an eine Reihe von Personen unter unwahren Angaben.

Handtaschenraub - Zehn Jahre Zuchthaus

Die 1. Kammer des Sondergerichts Dresden verurteilte am Donnerstag den 1918 geborenen Camillo Walter Franke aus Freital als Volksschädling wegen Handtaschenraubes zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

In der Nacht zum 25. August des vergangenen Jahres verübte der Angeklagte, nachdem er sich eine Nacht und einen ganzen Tag in Dresden umhergetrieben und sein Geld bis auf fünf Pfennige ausgegeben hatte, auf dem Wiener Platz einen Handtaschenraub an einer jungen Postangestellten, die an einer Haltestelle auf einen Autobus wartete.

Den Angeklagten mußte für sein schweres Verbrechen eine schwere Sühne in Gestalt einer langjährigen Zuchthausstrafe treffen, denn er mußte, obwohl gerichtlich nicht vorbestraft, nach seinem leiblichen Lebenswandel als der Typ eines Volksschädling gelten.

Verbrecher Aldermann in Zittau niedergehauen

Die Zeitungen veröffentlichten in den letzten Tagen einen Steckbrief der Kriminalpolizei der Provinz Sachsen gegen den 30-jährigen Glaslugler Emil Aldermann aus Oberleben, Kreis Bismarck-Weipa, der seit Oktober 1940 fortgesetzt Einbruchsdiebstähle in Thüringen, Sachsen, im Sudetenland und nördlichen Bayern verübte und schon mehrfach auf seine Verfolger geschossen oder sie mit dem Messer niedergestochen hatte.

Der Verbrecher ist am Donnerstagvormittag in der Ritzschen Gastwirtschaft in Zittau auf der Baderstraße dank der Aufmerksamkeit der Wirtin im Verlauf eines harten Kampfes von Beamten der Zittauer Kriminalpolizei erschossen worden. Schon in der Mittwochnacht war Aldermann in Begleitung eines Mädchens, einer Tschekin, in Seiffenensdorf aufgegriffen und dort von Polizeibeamten angehalten und nach seinem Ausweis gefragt worden.

Schwerverbrecher hingerichtet

Berlin, 11. Februar. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 40jährige Michael Schneberger aus Nürnberg, der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Verbrechen des Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden ist, ist heute hingerichtet worden.

Niesenfeuer in einer schwedischen Ortschaft

Stockholm. Nach einem Bericht von „Aftonbladet“ brach in der schwedischen Ortschaft Nien ein Niesenfeuer aus, durch das 50 Familien obdachlos wurden. Eine Person kam ums Leben. Die Feuerwehr hatte bei den Arbeiten außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden. Der Feueralarm wurde von einer Telefonistin gegeben. Sie wohnte in einem der brennenden Häuser und wurde ohnmächtig neben dem Todesopfer dieses Brandes aufgefunden.

Stiläufer 180 Meter abgestürzt und fast unverletzt

Gras. Zwei Teilnehmer einer Fünferpartie, die mit den Skiern von der Hinteralpe bei Müritzleg eine Tour auf den Spiegefogel unternahm, wagten sich zu weit auf einen Abhang hinaus und stürzten mit einem Schneebrett ungefähr 180 Meter tief ab. Die beiden Skifahrer, Karl Kreiniger und Wilhelm Koller, blieben wie durch ein Wunder fast unverletzt auf dem Steilhang liegen. Der Hütelwirt auf der Hinteralpe, der von einem Wiener Skiführer aufmerksam gemacht worden war, hat die Bergung veranlaßt.

Zwillinge in der Geißel ertrunken

Merseburg. Beim Spielen an der Geißel ertranken am Mittwochmittag an der Brücke, die von der Johannesstraße zum Sand führt, das viereinhalbjährige Zwillingenbrüderpaar Karl-Heinz und Günther Mätzke. Erst am Schuttbrett an der Mischmel wurden die Kinder in der Geißel treibend aufgefunden und herausgeholt. Trotz ärztlicher Bemühungen gelang es nicht mehr, die Kinder ins Leben zurückzuführen.

Feuerwehrführer ertrunken

Düben. Die Dübener Freiwillige Feuerwehr mußte in der Nacht zum Montag zu Arbeiten an der Müde herangezogen werden. Dabei stürzte der Führer der Wehr, Schmiedemeister Schmeil, beim Wehr der Reumühle ins Wasser und konnte trotz sofortiger Hilfsmaßnahmen nur tot geborgen werden.

Beide Beine abgefahren

Reichmannsdorf (Kreis Saalfeld). Der 53jährige Holzhauser Max Franke von hier, der auf dem Bahnhof Wollendorf in Arbeit stand, geriet bei seiner Heimfahrt auf dem Bahnhof Teubendorf unter die Räder des abfahrenden Personenzuges. Dabei wurden ihm beide Beine abgefahren; er verstarb kurze Zeit darauf. Der Verunglückte hinterläßt mehrere unversorgte Kinder.

Nächtliches Schlachtfest

Ein ganz außerordentlich frecher Diebstahl wurde dieser Tage in Kunowitz in Südmähren ausgeführt. Die Diebe brachen in der Nacht in den Schweinestall eines Landwirtes ein, töteten die vier darin befindlichen Schweine, schleppten sie in die nahe gelegene Scheune und schlachteten sie sofort aus. Die Eingeweide ließen sie liegen, die Fleischhälften schleppten sie fort. Ihren Weg nahmen sie zunächst querfeldein, wo sie einen Wagen vorbereitet hatten, auf dem sie die Beute wegführen, unbekannt wohin. Sonderbarerweise hat von dem „Schlachtfest“ auf dem Bauernhof niemand etwas bemerkt.

Doppelmord in Bremen

Bremen. In einer der letzten Nächte sind in dem Tanz- und Vergnügungstokal „Groß Bremen“ der 57jährige ledige Zigarettensammler August Vacker und die 23jährige Barfrau Auguste Christine Schröder einer schweren Mordtat zum Opfer gefallen. Die Ermittlungen der Mordkommission sind im Gange. Nach Lage des Falles dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß sich zwischen den Opfern und dem Täter ein Kampf abgepielt hat, bei dem dieser Tragwunden davontrug und sich stark mit Blut bedeckt haben muß. Für Angaben, die zur Ermittlung oder Ergreifung des Täters führen, ist von der Kriminalpolizei der Bremen eine Belohnung bis zu 1000 RM ausgesetzt worden.

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer. Möbel-Wetterau. Dresden N, Kasernenstr. 1, am Neustädter Markt. Telef. 53411

Papierservietten. schnell durch die Druckerei der Sächsischen Elbzeitung

Knoblauch-Beeren. „Immer jünger!“. Arterienverkalkung. loben Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechsellbeschwerden, Geschmacks- und geruchlos. Monatspackung 1.-. Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Flora-Drogerie Kayser; in Rathmannsdorf Drogerie M. Rossig

Zeitungsausgabe nur bis 18 Uhr! Kirchliche Nachrichten. Städtische zu St. Johannis Bad Schandau. 16. Februar, Sonnt. Sexagesima, 10 Uhr Predigtgottesdienst (im Gemeindefaal), 11 Uhr Kindergottesdienst. 17. Februar, Montag, abd. 8 Uhr Christl. Frauenabend in Rathmannsdorf. Reinhardtsdorf. Sonntag 10 Uhr Gd., 11 Uhr Kindergd. Krippen. Sonntag 14 Uhr Kindergd., 15 Uhr Gottesdienst.

Franz Stucke. 14. 12. 1876 + 13. 2. 1941. Bad Schandau 14. 2. 1941. In stiller Trauer Hedwig Stucke und Angehörige. Die Beisetzung findet am 18. 2. 1941 um 2.15 Uhr im Krematorium, Keine Halle, in Tolkewitz statt. Von freundlichst zugehenden Blumenpenden bitte ich abzusehen. Familienbrüder durch die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung